

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 39 (1935-1936)  
**Heft:** 22

**Artikel:** Der Abend hat mich ausgekühlt...  
**Autor:** Hess, Jacob  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-672345>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Am häuslichen Herd.



XXXIX. Jahrgang

Zürich, 15. August 1936

Heft 22

## Der Abend hat mich ausgekühlt . . .

Der Abend hat mich ausgekühlt,  
Verglüht ist, was mich heiß durchwühlte  
In schwülen Mittagstunden,  
Und wolkenrein entschwebt der Tag,  
Ich lausch' dem Feiertagsglockenschlag  
Gelöst und pflichtentbunden.

Vom Wald hernieder braust ein Wehn,  
Die Wipfel kann ich wiegen sehn,  
Oh göttlich sanftes Schwanken!  
In mir auch wird es federleicht,  
Der letzte Tagesdruck entweicht  
Beim Wiegen der Gedanken.

Und meine Seele flügelte leis  
Entgegen schon dem Sternkreis  
Noch unsichtbar dem Blicke;  
Sieht Welten auf- und untergehn  
Und hört im dunklen Windeswehn  
Das Rollen der Geschicke. *Jacob Geß.*

## Die Seppe.

Eine Geschichte aus Unterwalden.

Von Esther Odermatt.

(Fortsetzung.)

XI

Zarte blaue Duftscheile hatte der Frühling über die blühenden Wiesen und Obstbäume und den schimmernden See gewoben. Der kleine Heini war mit der Magd nach Stans gewandert und kam außer Atem zur Seppe heimgerannt, die vor dem Hause Holz vermaß und auswählte.

„Seppe, Gotte!“ rief er schon von weitem. „Dein Haus ist einfach kein rechtes Haus! Alle rechten Häuser haben eine hölzerne Treppe draußen und eine Vorlaube, und bei dir muß man durch den kalten Keller in die Stube hinaufklettern. Und die Mutter hat doch immer von der Vorlaube erzählt. Weißt, wie wir da auf die

Schwand gekommen sind, da hab ich das Haus gar nicht gekannt; so kalt und leer ist es und das von der Mutter so warm und voll. Da hab ich halt weinen müssen.“

„Ich hab dir doch erzählt, Heini, daß die Franzosen das alte Haus angezündet haben“, suchte sie sich zu entschuldigen.

Sie erinnerte sich wohl, wie über das in Erwartung brennende Gesichtlein beim ersten Anblick des Hauses sich zuckende Schatten gesenkt hatten, und wie der Kleine auf seinem harten Bettchen in der kahlen Kammer in wortloses Weinen ausgebrochen war. Sie hatte es der Müdigkeit zugeschrieben und war den Strömen von